

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 10 (1844)
Heft: 3-4

Artikel: Ueber Eigennamen in der schweizerischen Vaterlandskunde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

März und April.

Ueber Eigennamen in der schweizerischen Vaterlandeskunde.

Reiche geographische und historische Ausbeute würde das gewöhnlich wenig betriebene Studium der Eigennamen darbieten, nämlich — neben einer großen Zahl von Geschlechtsnamen — vorzüglich derjenigen, mit welchen Berge und Thäler, Gletscher, Flüsse und Seen, Wälder, Äcker, Wiesen und Waiden besonders Alpwäden, Bezirke, Dorf- und Stadtviertel, Ortschaften, Burgen u. ähnl. bezeichnet werden.

Ich möchte hier indessen, ohne mich tief in sprachliche Untersuchungen einzulassen, einzig die in der schweizerischen Geographie vorkommenden Namen berücksichtigen; die Anwendung auf den ganzen Erdball auszudehnen, will ich dem Leser überlassen — und diesen Gegenstand, der meines Wissens bei uns nur nebenbei berührt wird und deshalb noch reichen und frischen Stoff zur Nachforschung bietet, der Aufmerksamkeit des Lesers empfehlen.

Wenn wir die Eigennamen in verschiedenen Gegenden desselben Sprachstamms sowohl, als solche eines verschiedenen, z. B. des germanischen und romanischen, unter einander vergleichen, so werden wir in der Namengebung oft zu unserm Erstaunen merkwürdige Übereinstimmung finden, und uns überzeugen, daß ähnliche Verhältnisse durch ähnliche Namen dargestellt wurden, nur daß eben häufig durch das in verschiedenen Gegenden anders tönende Wort das Übereinstimmende in der Bezeichnung verwischt wurde.

Gerade in dieser Beziehung ist das Studium unserer in sprachlicher Hinsicht ohnehin unendlich wichtigen, aber leider für wissenschaftliche Forschung großenteils vernachlässigten Mundarten, namentlich der romanischen Sprachen — zu denen bei uns das französische und italienische und das vorzugsweise „romantische“ (rumantsch und ladinsch, churwälisch) gehören — von größter Wichtigkeit. Wer die Mühe nicht scheute, mit der unverfälschten natürlichen Mundart der Bewohner einer gewissen, wenn auch noch so beschränkten Lokalität in allen ihren Einzelheiten sich vertraut zu machen; den Äußerungen der Volksphantasie und des Volksverständes nachzuspüren, würde auf merkwürdige Resultate stoßen, die für Untersuchungen im Gebiete der Landeskunde, der Geschichte und Sprache von großem Gewinne wären. Eine Menge gelehrt sein sollender, oft vielmehr lächerlicher ja sinnloser Erklärungen wären unterblieben, wenn man aus dieser, Jedermann nahe liegenden, Quelle zu schöpfen nicht verschmäht hätte.

Einzelne Beiträge liefern dialektologische Schriften, deren Anzahl leider bei uns immer noch gering ist; — (vortreffliche Arbeiten sind zumal in Süddeutschland über dortige Mundarten erschienen) — z. B. Stalder's Versuch eines schweizerischen Idiotikon 2 Bde. Basel und Alarau. 1806.

Des selben Grammatik der schweiz. Landessprachen, Alarau. 1819. Beide sehr schätzbar, wenn sie schon viel zu wünschen lassen.

Dr. Tit. Tobler's appenzellischer Sprachschatz.

Ferner: Dr. Julius Fröbel's (in Zürich) Reise in die penninischen Alpen. Berlin. 1840.

Albert Schott's (jetzt in Stuttgart, früher in Zürich) deutsche Kolonien in Piemont. Stuttgart. 1841.

Moriz Engelhard's. (in Straßburg) Naturschilderungen, Karakterzüge u. s. f. Basel. 1840.

Zahlreiche Andeutungen über Herleitung der Eigennamen liefert: Leitfaden der Geschichte und Geographie für die katholische Kantonschule in St. Gallen. Einzelnes die Gemälde der Kantone, namentlich von Unterwalden.

Über die Mundarten der deutschen Schweiz ist hier der Ort an

die sehr empfehlenswerthe Schrift (vgl. Schulblätter Jahrgang 1838. S. 355 ff. und 1840. S. 401 ff.) zu erinnern: Die schweizerische Mundart im Verhältniß zur hochdeutschen Schriftsprache u. s. f. Frauenfeld. 1838, und Verhandlungen der gemeinnützigen Gesellschaft. Gegen den Gebrauch der Mundarten vgl. Rengger in seinen Kleinen Schriften, und B. v. Bonstetten: L'homme du midi et l'homme du nord. Genève. 183... (auch ins Deutsche übersetzt).

Über romanische, namentlich französische Dialekte findet sich Vieles in (Bridel's) Conservateur Suisse. 7 Bde. Lausanne. Kleine Sammlungen von Provinzialismen sind erschienen in Genf, in Lausanne (von Prof. Develey).

Über den (rhäto-) romanischen (churwälischen) Dialekt schrieb Pfr. M. Konradi in Andeer eine Grammatik. Zürich 1820 und ein romantisch-deutsches und deutsch-romantisches Wörterbuch. Zürich 1823. Vieles soll auch Pater Placidus a Speccha von Truns, Pfarrer in Pleif, Lugnez, und in Selva, Tavetsch, später Kapitular in Disentis († 1833) gesammelt haben.

Für das wissenschaftliche Studium der romanischen Sprachen im Allgemeinen (nämlich portugiesisch, spanisch, provençalisch, alt- und neu-französisch, italienisch, und wallachisch oder dacoromanisch) ist das beste Werk von Fr. Diez (Prof. in Bonn). Bonn. 1836—1838. 2 Bände.

Jeder Eigennamen hat, wenigstens bei seinem Entstehen, eine gewisse Beziehung auf den Gegenstand, den er von andern unterscheiden soll; nur ward dieselbe im Laufe der Zeit mehr und weniger unkennlich, oder ging häufig ganz verloren. Viele von ihnen waren Appellativa und wurden nur allmählich zu Eigennamen, während es andere bis auf den heutigen Tag geblieben sind.

Eine Menge Namen von Bergen, Flüssen, Ortschaften stammen noch von der celtischen Bevölkerung her — namentlich vom südlichen St. Gallen, Appenzell, Glaris und Bündten durch Uri und Unterwalden, das südliche Bern bis ins Wallis und Waadtland — die zuerst, so weit geschichtliche Nachrichten und Alterthümer reichen,

unser Land bewohnte. Viele dieser Namen veränderten sich in der Länge der Zeit bedeutend oder wurden von nachfolgenden Bewohnern ihrer eigenen Mundart angepaßt, wie z. B. von den Römern; denn es ist wahrscheinlich, daß viele Namen, die wir von diesen abstammen lassen, ursprünglich nur von ihnen vorgefunden und durch sie romanisiert wurden. Allerdings indessen sind viele wirklich römischen Ursprungs, besonders Ortsnamen, die von alten Niederlassungen, Standlagern herrühren; denn um Benennung von Bergen und Flüssen kümmerten sich die kriegerischen Römer im Allgemeinen wenig. Beispiele gibt jede Geschichte der Schweiz z. B. die von Haller, J. v. Müller, L. Meier v. Knonau und viele Spezialgeschichten.

Auch sarazenishe Schaaren suchten aus dem südlichen Frankreich her unser Vaterland heim (vgl. Joh. v. Müller, Schweizergesch. I. Bd. Kap. 12. Mor. Engelhard in seinen Naturschilderungen ic. S. 116.); sie drangen unter andern, vom Berhardin bis gegen den Bodensee, und über den großen Bernhard, wo von ihnen 939 das Hospiz zerstört wurde, ins Wallis ein. Einzelne Spuren sind von ihnen auch gefunden worden.

Wer aber möchte entwirren, welchen Anteil jene zahllosen Kriegerhaufen an der Bezeichnung der jetzigen Eigennamen haben — die unter den Namen von Ostgothen, Burgundern, Allemannen, Franken längere und kürzere Zeit oder bleibend in diesem oder jenem Theile unserer heutigen Schweiz sich niederließen? Viele dieser Benennungen gingen in die lateinische Urkundensprache über und aus solcher sind eine Menge unserer jetzigen Eigennamen, besonders von Ortschaften, entstanden.

Wo aber celtische und romanische (d. h. nichtgermanische) Bevölkerung das Übergewicht behielt, vermochten doch die vorhandenen Namen denen der späteren germanischen Eroberer Widerstand zu leisten, und so kommt es, daß in Gegenden, in denen jetzt eine deutsche Bevölkerung wohnt, jene ersten Benennungen sich erhalten konnten. Im Prättigau z. B. sind die Ortsnamen fast alle rhäto-romanisch, (rumänisch) oder celtisch, obgleich jetzt dort überall die deutsche Sprache sich Bahn gebrochen hat; so auch im Kälfeisenthal, im Sarganjer-

land, in Glaris u. a., während weiter nordwärts deutsche Namen vorherrschend sind.

Dagegen finden wir mitten unter romanischen auch germanische Namen z. B. im oberen Wallis Oberwald, Mühlbach, Außerberg und viele andere, vorzüglich von Alpwaiden, Weilern, Sennhütten, so daß also die späteren germanischen Einwanderer mehr nach der Höhe zogen, überhaupt oft solche Plätze wählten, die sie nicht schon von andern besetzt fanden.

Im Folgenden will ich mich an solche Eigennamen halten, deren Abstammung wenigstens einem Theile des Wortes nach, sowie das Verfahren, das bei der Bildung desselben beobachtet wurde, sich leichter nachweisen läßt. Die meisten Beispiele, die jeder Leser aus seiner Umgebung leicht vermehren kann, sind, aus begreiflichen Gründen, der deutschen Schweiz entlehnt, indessen auch die romanischen oder wälschen (d. h. französischen, italienischen, romanischen oder ladinischen, welche beide man, um Irrthum vorzubeugen, unter „rhätisch“ zusammenfassen könnte,) nicht ganz übergangen worden.

Hypothesen über die Herkunft, die freilich nahe liegen, aber immer gewagt sind, will ich gründlichern Kennern der Mundarten, der Geschichte und der Natur unsers Landes überlassen; Einzelnes ist nur hie und da gefragt oder angedeutet, um aufmerksam zu machen. Sollten manche Beispiele unrichtig gewählt sein, — wie denn wohl die im Laufe der Zeiten veränderte Form des Wortes, die angenommene Schreibung, oder die mangelhafte Kenntniß all der zahllosen vielgestaltigen Modifikationen jeder einzelnen Mundart leicht irre führen kann — so wird man den Irrthum nicht zu hoch anschlagen, da, wie schon bemerkt, ich nur die Absicht habe, auf diesen Gegenstand die Aufmerksamkeit zu lenken, zu genauem Studium anzuregen, und denselben in einem Zusammenhang zu behandeln, wofür der vorliegende Aufsatz nur ein Versuch sein soll.

Namen von Bergjochen, Engpässen.

Als Verbindungsstraßen der Bewohner wurden Bergjöche schon seit den frühesten Zeiten in ihrer großen Wichtigkeit erkannt, mit bestimmten Namen belegt und diese zugleich auch von Bergen

oder Berggipfeln gebraucht, welche im Grunde gar nicht existiren. Man spricht und liest häufig noch von einem Bernhardberg, einem Simplon-, Gotthard-, Julierberg u. a., obgleich diese Benennungen alle nur in Beziehung auf die Straßen einen Sinn haben, die über die genannten Bergjoche führen; denn einen Gotthardberg, einen Septimerberg u. ähnl. gibt es nicht. Auf dieselbe Weise nennt man Mont-mar, Monte-moro das Bergjoch, das als mühsame Verbindung dient zwischen Macugnaga und Im-Grund (Saas).

Die Joche selbst werden übrigens mit mancherlei Namen bezeichnet und zwar, wie oben schon im Allgemeinen bemerkt, mit Appellativen, die als solche auch jetzt noch angewandt werden, aber zur Unterscheidung Orts-, Fluß-, Bergnamen vorgesetzt erhalten.

Joch wird z. B. vorzugsweise das genannt, welches zwischen der Trüebsee- und der Engstlenalp (Unterwalden und Bern) liegt. Jöchli das zwischen Melchthal und Engelberg, auch Juchli, woraus in Karten „Jauchli“. Dagegen „Juchlistock“ im Hasli. Scarljöchl mit der tyrolischen Deminutivendung, das von Scarl (Sciarla) nach Tauffers führt. Stilfser-Joch, Giogo di Stelvio, nach dem Dörfchen Stilfs, das der Reisende zuerst erblickt, wenn er von Bormio über den Berg nach Glurns geht; im Tyrol wird es Wormserjoch genannt. — Im Italienischen entspricht giogo di Boffalora, zwischen Misurco und Galanca. (Ob nicht hiemit das deutsche Tschugge, am Flületpass, bei Lauterbrunnen verwandt ist?)

Im Französischen ist Col die gewöhnlichste Bezeichnung: Col du Val Tournanche, über welchen man aus diesem Thale nach Zer-Matt (Wallis) geht, wo derselbe Paß Matterjoch heißt. Col de la Fenêtre, ein fensterähnlicher Ausschnitt zwischen dem Avril und Gélé; ein anderer Col dieses Namens liegt zwischen dem Bernhardhospiz und dem Ferrexthal; noch einer am Bonhomme. Fenêtre d'Aventines heißt ferner das Bergjoch zwischen Aventines und Tournanchethal.

Paß kommt von den meisten Bergjochen vor, da sie wohl alle, sogar viele der Schneeregion, als Verbindungswege dienen. — Im

Französischen entspricht **Pas**, z. B. **Pas de Torrent** zwischen Evolena und dem Torrentthale (Einsiedel); **Pas de boeuf** zwischen Lütsch und Turtmann; **Pas de Riedmatten** nach einem Bischof von Sitten, der ein Mal diesen Weg machte, zwischen dem Arolle- und dem Lenaret-Gletscher (im Eringerthal), auch **Col**, sogar **Collier de Riedmatten** geheißen. Italienisch **Passo di San Giorio** zwischen Bellinzona und Gravedona.

Schlimmere Stellen heißen oft **Mauvais pas**, mundartlich **Mapas**, so zwischen der Tête noire und Col de Balme; am Taconay-Gletscher und mehrere in Chamounix. — **Pas (gorge) de l'Evi**, **Pas de la Tine** sind die Engpässe (Schluchten), durch welche die Marive beim Dorfe Nervé (in Wörls Karte diesmal richtig gezeichnet) und die Saane ob Montbovon fließen. — Ähnlich: **Tritt**, z. B. der **höfe Tritt**, eine Stelle im Gebirge bei Grindelwald; der **Tschingeltritt**, Felsen am Tschingel-Gletscher.

Sattel, namentlich der zwischen Rothenthurm und Steinen, wie auch das dortige Dorf. **Altenalpsattel** am Säntis (*Sambiti mons*) eigentlich **Sämtis**, wie der nahe Sämitisersee wirklich geschrieben wird. Auch das Deminutiv **Sätteli** kommt vor. Ferner: **Haken**, gespr. **Haaggen**; ähnlich **Furka**, gespr. **Fur gge**, (Gabel), besonders von solchen Fischen, die zwischen hohen Gipfeln liegen, den zwei Spitzen einer Gabel vergleichbar (bei den Römern z. B. die bekannten Furcae und Furculae Caudinae); (Furke wird noch hie und da in Mundarten die „Mistgabel“ genannt, so bei Winterthur). **Furka** heißt vorzugsweise das Joch zwischen Urseren und Ober-Wallis; zwischen Seefinen und Gorneren (Lauterbrunnen und Reichenbach). Das Maienfelder-Furggeli zwischen Crans und Davos (oder Glaris) am Rümmerberg. **Forcella**, **Forcola**, **Furkel** zwischen dem Septimerhospiz und Alvers, ein ganz ordentlicher Weg. **Forcola**, **Forcellino** oder auch **passo della Forcola** oder **del Forcolo** zwischen Chiavenna und Svazza, welches durch den vom Joch abfließenden Bach (die Giuvegna) i. J. 1834 schauderhaft verheert ward.

Forclaz ist Mundart (*patois*) in Savoyen, Wallis für das Schriftwort **fourche**: z. B. **Forclaz de Trient** (Trian), wofür man auch **Col de Trient** sagt, zwischen Martigny und Trient; aber **Col**

de Forclaz, wie man etwa liest, ist eine bloße Tautologie. Forclaz heißt auch einer der Weiler in Ormonds dessous.

Lücke (Lücke) gespr. Lügge. Bündnerlücke oder Kreuzlipapf, ein ungefährlicher, nur nicht sehr bequemer Paß zwischen Disentis und Am-Stäg. Col de la Croix oder Croix d'Arpille, zwischen dem Ormondsthale und Grion. So hat man auch eine Gamchilücke oder Kienthalburgge zwischen Frau und Gspaltenhorn; zwei Wagenlücken, die vordere und die hintere, in der Säntiskette, nur so breit, daß ein Wagen durchkann. Ihr nahe liegt die Sixerlücke von Sax nach dem Sämtisthälchen. Kanallückli, zwischen Hinterrhein und dem Kanalhälchen (in Bals).

Die Niedere: die Tscherler-Niedere ob Tscherlach bei Walenstadt; die Höch-Niedere am Säntis.

In ähnlichem Sinne wird Kehle gebraucht, gorge, z. B. in den Urnerbergen. Italienisch gola: Gola di San Bernardo aus Val Colla nach Porlezza.

Bocca, aus dem späteren Latein bucca (woher Backen), eigentlich Mund; Engpaß. Bocca di Stabiello im Marobbiathal; Bocca oder Bocchetta di Brageggio nach Gravedona. Bocchetta di Val Cama aus Misocco. (So auch die bekanntere Bocchetta bei Genua.)

Thor, Thörl, enge Felsdurchgänge, theils auf Höhe angewandt, theils auch auf Thäler, wenn deren einzelne Theile durch solche Engpässe, défilés, geschieden sind. (Bei den Alten: die Thermopylen, die Pforte im Wessergebirge.) In der Rhätikonkette: das Drusen-, das Schweizerthor, zwischen Lanquart und Ill. Am Monte Rosa: das weiße Thor, von Macugnaga nach Zermatt.

La porte du Sex unterhalb Vauvry (Vauvrier) an der Rhone. La porta, Thalenge im Bergell, dessen politische Eintheilung in Ob- und Unter-Porta durch dieselbe begründet wird.

Turloz zwischen Allagna und Macugnaga, wahrscheinlich (nach Schott) das deutsche „Thürli“, wenn nicht umgekehrt Letzteres von Turloz herkommt; doch gibt es auch im Berneroberland einen Höchthürlipapf. (-oz ist stumm wie in Chablon, Iserablon (Wallis), Servoz (Chamounix), Favroz (Bach im Jurathal) und az

in Tzermontanaz, Anzeindaz, Taveyannaz, die häufig auch Chab-les, Serves, Chermontane, Enzeinde geschrieben werden.)

Klus, besonders in den Kalkalpen und im Jura häufig, wenn das Innere des Gebirges tief aufgerissen ist und die Felsen zu beiden Seiten steil abfallen. In den Alpen: bei St. Pierre am großen Bernhard; zwischen Junn und Boltigen; zwischen Gastern und Kan-derstätig; zwischen Brättigau und dem Rheinthal; bei Erstfelden, wo die Neuzeugen beginnt. Ebenso häufig im Jura: Bei Rocheft, Valangin, Ballstal u. v. a., aber auch in der mittleren Schweiz. So nennt man auch Ortschaften, die in solchen Gegenden liegen: Klus oder Klusstalden im Entlibuch; la Cluse oder les Cluses in Chablais, am Ausgange der Klus, durch welche die Arve fließt; les Cluses nahe der Perte du Rhone unterhalb Genf, das allmählich in l'Ecluse verwandelt ward (woher fort d'Ecluse statt fort des Cluses); sowie auch an der Straße auf den großen Bernhard am Südabhang les Cluses (bei Wörl l'Ecluse) $\frac{3}{4}$ Stunden ob Gignod, wo der Weg am Rand einer senkrechten Felswand ob einem Abgrunde hinführt und durch ein Thor geschlossen werden konnte. (Vaucluse, Dorf und Quelle bei Avignon, durch Petrarca bekannt.) L'écluse aber ist „Schleuse“, das spätere Lateinische exclusa, spanisch esclusa, hat daher hier keinen Sinn. Kloß z. B. bei Marburg, französisch Clos (du Doubs).

Ähnlich la Serra, jene Felsenschlucht, von der Adda durchtobt, welche die ehemalige Grafschaft Worms vom Weltlin trennte; man konnte sie, wie andere der eben genannten, durch ein Thor schließen. Serravalle, in Val Sesia (Piemont). Stretto di Stalvedro, bei Airolo.

Sprung, eine Felsenspalte, die man überspringen kann: beim Schlosse Urstein nahe Hundwyl, wo die Urnäsch durchfließt; bei Krummenau, wo sich die Felsen zu einer natürlichen Brücke über die tobende Thur wölben; an der Sihl (beim Hirzel, Kt. Zürich). Pfaffenprung an der Gotthardstraße; bei Saussüre §. 1876 — wohl durch Mystifikation des Abschreibers, — Saut du Singe übersetzt. Hirzenprung, neudeutsch Hirschenprung, oberhalb Oberried und dem untern Rheinthal; das z ward erst später in sch ver-

wandelt. Saut du chien auf dem Wege nach dem Col de Cheville (im Wallis), Felsen am Ufer der Liserne tief unter dem Wege, die ein Hund überspringen kann.

Egg, wo der Weg um eine vorspringende Felsenecke biegt, oder nachdem er aufwärts gezogen über das Joch und sogleich wieder abwärts geht, also nur wenige Schritte breit ist; (auch ein länglicher Berggipfel, ungefähr was „First“, z. B. Bramegg, Marbachegg im Entlibuch). Da das Bergjoch die Scheidelinie bildet zwischen den Gewässern, die von ihm nach verschiedenen Seiten abfließen, so wird es auch Scheidegg, Scheidecke genannt. Beispiele: Strubegg; Surelegg, nur ein paar Fuß breit; Storegg, Schönegg in Unterwalden; Stafellegg im Jura bei Aarau. Die Grindelwalder oder Hasli (große) Scheidegg. Häufig von Burgen, Ortschaften: Forstegg auf einem waldigen Felsen bei Sennwald; Birsegg bei Arlesheim. Egg, nahe dem Greifensee; Oberegg, am obern Egg, ob dem Rheintal; Rheinegg am Rhein; Neusegg bei Sins; Schwarzenegg, über dessen Boden man aus der moorigen Fläche der Süderen etwas aufwärts und sogleich ins Thal der Sulg herabsteigt; Leidegg bei Lauffenburg. Von Halbinseln an Seen: Das innere und äußere Arenegg, zwischen der Tellenkapelle und Aremfluh. Statt Bernegg sagt man auch Bernang (ang = Ecke). Die finstere Schlucht im Kirchet zwischen Meiringen und Im-Grund heißt in Karten die finstere Schlucht! Schluchhorn, im Berner Oberland.

Bergkämme, Berggrücken.

Für Bezeichnung des Bergkammes, Berggrücken sind unter andern im Gebrauche:

Kamm, z. B. zwischen Goldingen und Dietfurt südlich vom Schnebelhorn. Sichelkamm, von den sickelförmig gebogenen Kalkschichten, in der Churfürstenkette; Leistkamm, ebenda.

Grat, Grätli, in Kalkalpen gewöhnlich; aber auch sonst: Weißgrat am Monte-Rosa; Sandgrat am Dödi; Stoßgrat im Räuschenthal; Fassigrat zwischen den beiden Isenthälern. Nichengrätli in der Käpfstockkette; Nägelis-Grätli nahe der

Grimsel, über welches die Franzosen 14. August 1799, geführt vom Wirth in Guttannen, der ihnen gegen seinen Willen den Weg zeigen mußte, den Östreichern am Grimselhospiz in den Rücken fielen. (Vgl. Vogt, im Gebirg und auf den Gletschern. Bern, 1843.) Crispalt ist crispa alta, cresta alta romanisch, „hoher Kamm“.

Fir ist ein Felsgrat des Rigi; Fir ist zwischen Kanderstätt und Engstligen. Bogärtenfir ist, Burgglenfir ist (furcula?) in der Sämtisfette; Faulfir ist am Walenstädtersee. Nahe liegen die Churfürsten, d. h. Firsten, Felsgräte und Felszacken am Eingange des ehemals mächtigen und ausgedehnten Bisphumis Chur. Aber aus Unkenntniß der einheimischen Geschichte, und weil man oft in der Ferne sucht, was ganz nahe liegt, weil die weitberühmten deutschen Kurfürsten viel leichter zu finden waren, als das weniger bekannte Bisphum „Chur“, ist die ganz einfache und natürliche Benennung Churfürsten (vgl. noch Churwalchen, Churburg) in Chur- oder Kurfürsten umgekehrt, auf Treu und Glauben angenommen und sogar dem Volke aufgebunden worden, dem begreiflich die Bekanntschaft mit dem alten Bisphum Chur noch weniger zugemuthet werden darf. Wenn nun die Einen jene Felsgipfel für aus Deutschland hergebrachte Kurfürsten ansahen, wollten Andere dieselben nur für schweizerische „Kuhfürsten“ gelten lassen.

Ruck, Rugg; Rücken: Selunerruck, Kaiserluck (Astrakäseren) sind Namen zweier Churfürsten. Einen Hundsruck gibt's in Ablantschen (Alblantschen). Dossrotond (deutsch: runder Rücken) Bergjoch im Münsterthal.

Ahnliche Namen, wie die vorhin genannten, finden wir bei Ortschaften: Drei verschiedene Weiler, alle in sehr hoher Lage 5—6000' über Meer: Cresta in Avers (sogar 6160'), Stalla und Engadin, nahe bei einander, aber durch hohe Berge getrennt; Cresta heißt der Hügel, über den die alte Straße nach Süvers geht; ein Weiler le Crêt ob Val de Ruz; überhaupt im Jura sehr häufig.

Haut Crêt, alta crista, das ehemalige Zisterzienserkloster bei Palésieux nahe Oron, dessen Geistliche große Verdienste sich erworben um die Urbarmachung des Bodens und 1141 die ersten Reben auf dem Berge Desaley bei Cully am Genfersee pflanzten. Les

hauts Crêts bei Cologny (Genf). Eine Einsiedelei Crêtelet ist hoch ob Lens, das von seiner Terrasse herab weit über das Rhonethal wegschaut.

Für Höhen und ihre Gipfel und Gehänge unter der unendlichen Mannigfaltigkeit von Namen nur folgende, zugleich mit den betreffenden Ortschaftsnamen. Die Benennungen lassen sich nicht immer leicht unter bestimmte Titel ordnen.

Berge, Hügel.

Berg: Bözberg (Vocetius) nach dem Dorfe Bözen? Mettenberg, so viel als Mittenberg, mitten zwischen den beiden Grindelwald-Gletschern, ähnlich wie ein naher Felsgrat Mittellegi heißt. Auch von Ortschaften sehr häufig: Berg und Bergen; Steinerberg bei Steinen am Lauerzersee, Gamserberg bei Gambs im Rheinthal; Wildberg u. a. Romanisch: Chaumont „Kaltberg“, bei Neuenburg; Monte-Rosa; Mont-Cervin; Monte-Luna (eigentlich Mondberg), auf dem die grauen Hörner stehen, deren eines Mont-Sol (Sonnenberg) heißt. Pizalun oder die „beiden Brüder“, zwei Berggipfel ob dem Rheintale zwischen Tamin und Lanquartmündung. Von Ortschaften: Amont, Zum-Berg, Name vieler Bergdörfer. Mont-la ville am Jura bei Lausanne. Mons in Oberhalbstein. Montmagny (mons magnus, Großberg) bei Gündrun. Montricher nach einem Schlosse, das auf einem Felsen (rocher, richer) gebaut war. Monbiel, Montebello, entsprechend „Schönenberg“, bei Klosters im Prättigau. Monticello, „Bergli“ am Ausgang von Misocco.

Flue (besser als Fluh), mit seinen Ableitungen und Zusammensetzungen: Burg- und Simmenflue, die am linken und rechten Ufer der Simme das Thal gegen die Alare schließen. Weisflue, Sulzflue im Rhätikon, Patnunerflue, auch Schehenflue von den prächtigen Felsäulen, die gleich Pallisaden (Schehen, Schy-en) den Zugang verwehren. Ein Scheienhorn ist am Sträla, ein Scheienstock (Schy-enstock?) in der Glattenalp. Schy e heißt der Gipfel des Wiggis, i gedehnt; auch im Berneroberland gebräuch-

lich. Wasserflue, Geißflue im Jura. Flüelenegg bei Grindelwald. Im Montafun braucht man Schröfer.

Von Ortschaften, Burgen kommen ähnliche Ausdrücke vor: Flüelen, oder Flüe, wie es noch J. J. Scheuchzer in seiner Naturgeschichte des Schweizerlandes nennt, am Vierwaldstättersee. Flüeli im Melchthal; am Blauen (Solothurn); im Entlibuch. Rothenflue, Burg bei der Lützschinenbrücke, nach den rothen Streifen des Felsens genannt; Pfarrdorf an der Ergolz. Hohfluh, Hauetroche, oberhalb Brieg. Hunnenflue bei Wimmis — eine andere bei Lauterbrunnen — vielleicht von Konrad Hunno (J. Müller's Schweizergeschichte Buch I. 15 Kap.), in jedem Fall nicht von den Hunnen, sowenig als die Hunnengrotte im Barmathal (Böllmann's Handbuch S. 798), wahrscheinlich (nach Dr. Fröbel) dieselbe, welche caverne des faies (Feeen) d'Ardzinol genannt wird und mutmaßlich aus „Hünen“ entstanden. Wir haben noch Hünenberg, zwischen Cham und der Neuz, diese übrigens wahrscheinlich aus der „Hüneburg“ in den Vogesen stammend, ferner Hünibach, Hünikon, Hüningen, Hüning. Hundwil (St. Appenzell) ist wahrscheinlich nach einem Allemannen „Hunt“ genannt; in einer Schenkungsurkunde des zehnten Jahrhunderts Huntwillare.

Stein nennt man die in Schluchten aufgerissenen Berge, welche das Prättigau, Bergün, Oberhalbstein gegen die Thäler schließen, in welche jene Schluchten münden; letztes trägt den Namen von seiner Lage „oberhalb dem Stein“ (Sur Saissa, romanisch). Weissenstein im Jura; an der Albula (von albus, weiß) oder Crappalv auf romansch; italienisch greppa Felsstück; ähnlich Gräplang (crappa longa, Langenstein) Ruinen des Schlosses bei Walenstad, in dem einst Tschudi wohnte. Gropiun am Dödi. Hauenstein im Jura, weil der Stein, Fels durchhauen, gesprengt ward. Roche blanche wenig bewaldeter Grat zwischen Val Travers und dem Neuenburgersee (entsprechend Weissenfels). Sassalbo in Poschiavo (von sasso, saxum, Stein), Sasso nero (nero, schwarz) u. ähnl. Scesa plana, Saxapiana, Cencia plana, in Seewis; Schässcha plana, im Montafun; Senkopf, Schilen, Brandner =

Ferner, nach dem Gletscher, Firn, oder dem Dorfe genannt, bekannter Felsengipfel in der Rhätikonkette mit herrlicher Aussicht. Auch Pierre à voie (vue) zwischen dem Bagnes- und Rhonenthal. Rougepierre bei Chateau d' Oex.

Von Ortschaften, Burgen: Saxon oberhalb Martigny (latein. *saxum*, Fels, Stein, Flue) gegenüber Saillon und seinen Burgruinen. Mundartlich ist dafür Sex, weniger gut Scex, Scé, Sé, Cex: la porte du Sex, Felsvorsprung mit Befestigungen, zwischen welchem und der Rhone die Straße geht, unterhalb Vauvry. Notre Dame du Sex Einsiedelei bei St. Maurice; bei Vispach. Le Sex d' Argentine in den Alpen von Ber. Sous le Sex Weiler von Chateau d' Oex. Cé rouge an den Diablerets. Cex (Cœ) que pliau (roche qui pleut) bei Vevey, eine Felsenhöhle, von deren Decke Wasser tropft. Im Deutschen: Sax; Hohen-Sax (so viel als Hohen- oder Altenfels, -stein, -flue) Burg im Rheintal, nach welcher das nahe Dorf genannt ist. Ober-sax-en oder Super-sax (super saxa) nahe Glanz, ihm entsprechend Überstein oder Surpierre, Freiburg, Schloß, das auf einem hohen Felsen schwiebt. Sarelen (besser als Sachseln) Flecken, von dem ein Theil jetzt noch Steinen (saxula) heißt. Saretten, Thälchen an der Lützschinen, wohl nicht von den Sachsen oder sogar von *sacco* (cul de sac, Sackthal) herzuleiten. Vgl. J. v. Müller's Schweizergeschichte I. Bd. 15 Kap.

Stein, Steinen von vielen Dörfern, Burgen. Der „Stein“ zu Baden, zu Rheinfelden, besonders in Zusammensetzungen: Mariastein (N. D. de la pierre), Ortenstein u. a. Steinach am Bodensee, Steinalp am Gufsten; am Brisen (bei Dallenwyl) wegen vielem Steingerölle. Steinibach bei Hergiswyl (Unterwalden).

Ähnlich Stauffen, Staufen, z. B. Hohen-Stauffen im Württembergischen, woher das Deminutiv Hohen-Stoffel im Högau; Stoffel, Berg bei Bauma; Klusstalden oder Staufen (Flueli) im Entlibuch. Stauffberg bei Lenzburg, Berg und Dorf. — So auch Käpf; Käpferen (an der Sulz). Käpfnach? am Zürchersee, wo ein kleines Steinkohlenbergwerk.

Roche, „zur Flüe“ deutsch, bei Aigle, nach einer Felsenburg, deren Kapelle von dem Kloster St. Bernhard unterhalten wird, das

daselbst viele Güter hat; ein anderer Ort dieses Namens — letztes Jahr durch Gewässer verheert — liegt an der Saane ob Freiburg; ein dritter in der Klus zwischen Moutiers und Court; wird auch roz, roze gesprochen. Rozberg soll daher kommen. Italienisch: Rocco secco oder Roseg, Rosetsch bei Pontresina (Engadin).

Chaux (Kalkstein) de fonds, Chaux du milieu, — du cachot, — d'Abel, und andere im Jura, noch andere an den Quellen des Doubs und Bief in Frankreich.

Dosse, Tossen, ein Felsvorsprung westlich dem Schneälpeli am Rigi; ein im Entlibuch häufiger Bergname, wo der Absatz am Schuh „Schuhtossen“ heißt. Auch Nossen; Nollen: Spitalnollen, Fels beim Grimselhospiz, welcher das Thal nordwärts schließt; am großen Mythen; die höchste Kuppe des Titlis. Hochstollen zwischen den beiden Melchthälern; Scheibenstollen, Bustollen, Namen zweier Churfürstenspitzen. Gempenstollen im St. Basel.

Gütsch, Gitsch, Gitschen; bei Luzern; bei Seedorf; im Isenthal. Tabakgütsch am Rigi. Schibengütsch, Furggen-gütsch, die höchsten Gipfel der Schibe, Schibenfluh und der Furgge, die auch Hohgant heißt.

Schilt bei Glaris; am Rigi. Schiltfluh im Rhätikon, von den Montafunern Kübliserpiz genannt. Schilthorn zwischen Kien und Lauterbrunnen.

Triste, ein abgestützter Regelberg, Tristenberg an der kleinen Emme im Entlibuch.

Bezeichnungen gewöhnlich niedriger Berge sind z. B. Gubel, Hubel, Gibel, Gugel, Knubel, dies besonders im Entlibuch, Büel (Bühl), Biel, Bohl, Boll, Buck (Buggel mundartlich für „Rücken“), Burg, Bürgen, Bürgli, Höchi (Höhe), Brunft: der Gubel bei Menzigen, durch den Kampf in der Nacht nach der Kapplerschlacht bekannt geworden. Guggerhubel von guggen, schauen, ein Vorsprung der nördlichen Bergkette des Rhonethales beim Leukerbad, mit weiter Aussicht; ebenso Guggenbühl bei Walzenhausen; der Hubel bei Bantigen nahe Bern. Dagegen der 8000'

hohe Sandhubel ob Davos. — Gibelegg bei Thun, wohl ähnlicher Entstehung, ein Hügelrücken.

Spißbühl, die höchste Spitze des Rütti, dessen oberste Felsendecke das schöne Thal von Goldau unter Trümmern begrub. Donnerbühl bei Bern, durch den Sieg der Berner bekannt. Wartbühl (= Warte) mit lieblicher Aussicht auf das Thurthal. Gürmischbühl nahe Lauterbrunnen, von Gürmisch (Vogelbeerbaum), so Schlehbühl, Weiler im Kt. Zürich. Farnbühl und mehr südwärts ein Berg die Farneren, auf der Bramegg von Farren (filix oder taurus?). Hundwyler-Höhe (Appenzell).

Auf Ortschaften übergetragen: Biel (ob = Büel?) im obern Wallis; dagegen Biel am See von Beenna, französisch Bienne. Ambühl, „an dem Büel“ in Gadmen. Kirchbühl bei Stäfa, Sempach. Bühlere (bei Gais) nach den umliegenden Höhen. Boll bei Bechigen, Kt. Bern. Bärenbühl, Ingenbühl etc.

Entsprechend ist la Motte, Bergdörfchen am südlichen Abhang des Bernina; der Hügel, auf welchem St. Triphon liegt. Cimalmotto in Val Campo Tessin, auf einem vorspringenden sonnigen Hügel. Alla Motta, Weiler bei Bellinzona, südwärts. Chiamut (cima del monte?) in Tavetsch. In derselben Bedeutung les Bultes in Val Travers (La butte de Montmartre bei Paris).

Gurin, Gürin ist nicht die deutsche Benennung für Bosco, wie in Karten steht, (Vgl. C. Hardmeier's Programm der Zürcherischen Kantonschule für 1841.) sondern aus collina entstanden, cullin, gurin; u statt o, r statt l, und der Endvokal wie gewöhnlich weggeworfen, wie cullinasca für collinasca (Hügel), Berinzon statt Bellinzona, Brenno statt Blegno, Lusernun statt Onsernone.

Für Berggipfel haben wir:

Horn (Horä) ob Isenthal; bei Brigels; ein grauer Fels in einer schönen Alp auf der Grenze von Antönien gegen Küblis; die Biescher-, die Schreckhörner; das Aggischhorn zwischen dem Biescher und dem ungeheuren Aletsch-Gletscher, mit seiner herrlichen Aussicht; über welche vgl. Gottl. Studer in seinen „Hochalpen“. In Karten unrichtig Adlisch- und Etshorn. Hörnli an den Quellen der Murg (Thur). Hörnli oder

Blakenstö~~ck~~; **Hörnli** am Eiger; **Hörndl**, **Hürndl** oder **Steigelenberg** im Entlebuch; so auch ein zahnähnlicher Felsstock nackt und zerrissen, hinter Grossa. **Hörnli** oder **Hürleni** (Plural von „Hürnl“), die Spalten des Eigergebirges.

Auch von Landzungen in Seen und Flüssen, oder von Ortschaften, die auf solchen gebaut sind: **Horn** bei Zürich; ein anderes am Bodensee, wo noch **Buchhorn** (Friedrichshafen), **Romishorn**, **Argenhor**n, **Meggenhor**n am Waldfütttersee, **Mühlehor**n am Walenstadersee.

Italienisch **Corno di Dosde**, **di dentro** am Bernina; **Corno orientale** und **occidentale** am **Komersee** bei Canzo. Daher **Cornära** zwischen Gaveradi und Nalps im **Tavetsch** (Gorneren im Kienthal und Uri, Görner-Gletscher am Monte Rosa).

Der **Spitzen**, der **Spitz** (hochdeutsch: die Spitze) im Schächenthal. **Spitzi** oder **Spitzberg**, Meienthal; **Spitzberg**, Urseren. **Bonderspitz** ob Engstligen. **Rutispitz** am Wiggis. Im Rhätikon häufig, **Pointes rouges** und **P. des bouquetins**, „**Steinbockhörner**“ im Gringerthal. **Pointe de Dronaz** beim großen Bernhard.

Von Landzungen: **Spiez** (wenn wirklich von „Spitz“ her) am Thunersee gegenüber der Nase, wie auch am Waldfütttersee die Ausläufer der Hochfluh (am Rigi) und des Bürgenberges obere und untere Nase heißen. In ähnlichem Sinne sagt man **Treib** (Treib gesprochen) an demselben See gegenüber Brunnen. **Pointe d'Ivoire** am Genfersee. **Proinenthoux** (Pormentor im Jahre 1246) von **promontorium**, auf dem angeschwemmten Lande seines Baches gebaut. **Promontogno** im Bergell soll ebenfalls promontorium sein.

Italienisch **Punta di mezzodi** (Mittagsspitze); **Piz**, **Pizzo**, **Poncino**, **Poncione**. **Piz Beverin** zwischen Schams und Savien. **Piz Val-Rhin**, **Rheinwaldhorn**, wie diese Schneespitze der unermüdete Bergsteiger **Placidus à Speccha** (Pater Plazi) nannte, der sie zuerst bestieg. **Piz Pasodan** zwischen Val Bavona und Formazza. **Pizzo-Forno** (Ofenspitze) zwischen Faldo und Val Verzasca. **Pigno de l'Arolle**, im Hintergrunde des westlichen Armes des Gringerthales

(übersetzt „Arvenborn“ — Arbelhorn? am Saanetsch), verwandt mit dem französischen pignon Dachgiebel, dem spanischen pena, penon Fels, Klippe, dem lateinischen pinna Binne, Spize, dem celtischen Penn, das Höchste, die Spize; ein Wort, das auch in Apenninen, penninische Alpen vorkommt. (? Binn im Wallis, Bennau bei Rothenthurm, Ben-Nevis, Ben-Lomond in Schottland, pignerol in Sardinien u. ähnl.)

Cimes blanches bei Tournanche im Piemont. Cima di Ligoncio im Bergell. Cimone di Chirónic, in Livenen (Augmentativ von cima).

Dents de Brenleire (Freiburg), — des Chamois und de Florriettan (bei Saanen).

Aiguilles rouges, Aiguille du Midi, d'Argentière u. v. a. in der Montblancmasse. Aiguille de Baume (Beaulmes) im Jura.

Becca de Tzeuchy (Val des Ormonds), Becca de Chatey (Val Trient) und noch viele Felsspitzen in der romanischen Schweiz (verwandt mit bec, Schnabel).

Die Thürme, Felszacken beim Mann und Schäfler (Sämtis). Am Napf, in der Stockhornkette haben wir Thurnen, Thürner. Tour d'Aï; Tour de Trême am Moleson; in der Montblanckette mehrere Male. Ähnlich: le Dôme du Gouté nach dem prachtvollen Schneegewölbe, das sein Gipfel deckt. Der Dom von dem um die trigonometrische Vermessung des Wallis verdienten Hrn. Berchtold in Sitten genant, der höchste Berg der Schweiz (nach dem Monte Rosa) 14032'.

Kulm (lateinisch culmen), Galm, Gulm, GuImen: Rigi-Kulm, Fiznauerkulm, Seelisberger-Kulm oder Nieder-Bauen; mehrere im Schächenthal, z. B. Kinzerkulm. Der Gulmen bei Ammon am Walenstadersee; Widdergalm in der Stockhornkette. Cuolm (quolm) de Vals oder Valserberg; Quolm di Santa Maria oder Lukmanier; Quolm Glaruna oder Ringelkopf; Colmo della Torretta am Langensee (torretta, Thürmchen).

Stock, Stöckli. Hundstock in der Rosstockkette; Mürtschenstock am Walensee; Ralligstocks, die höchsten Zacken des Sigriswilergrates am Thunersee, bei Ralligen. Bristen oder Bri-

stenstock, bei Stäg, in gewissen mineralogischen Handbüchern in einen „Priesterstock“ verwandelt. Das schwarze Stöckli, ein grauer Felsstock ob den Seetalen (Schächenthal).

Hut, Huot, Hütli: Hoch-Hut in Unterwalden; Hüttliberg, bei Zürich, (nach seiner zumal auf dem Berggrücken auffallenden Gestalt) den man immerhin in Ütliberg, und Uto umwandeln mag.

Kopf, sehr häufig; Fundelkopf am Sessaplana; Schwarzkopf am Gianell in Ferrara; Biberlikopf, Vorsprung des Schänznerberges, nahe C. Escher's von der Linth Denkmal. Eine große runde Flußmasse bei Brienz heißt der dürre Grind. Ähnlich Gupf, Güppfen, (z. B. allgemein in „Hutgupfen“). Grauhaupt, bei Gressonay am Monte Rosa, ein Wort, das unsern Mundarten wie hundert andere des Schriftdeutschen, unbekannt ist.

Tête noire im Wallis, Berg mit dunklem Tannenwald, wo dieser jetzt nicht zerstört ist. Tête de Rang, im neuengburgischen Jura. Tête de Moine (nahe Val des Ormonds) oder la Cape de Moine, wie er in Etivaz oder Etives, (von étuvés, das spätere lateinisch stuba, provençalisch estuba Badzimmer) genannt wird. Le Chapeau gegenüber dem Montanvert (eigentlich mont-en-vert, Grünberg) ob Chamounix.

Eschingel, Zingel, Zinggel, mehrere hohe Berggipfel im Rhätikon: Eschingelhorn ob dem Lötschthal; zwischen Scheerhorn und Ruchen; Eschingel, beim Haussstock, oder Piz-Senias in Bündten. Bockeschingel, nach ehemaligen Steinböcken in der Scheerhornkette. (Eschingelochsig?) Zinkenstock, aus Zinken, Zacken bestehend?

Gar viele Namen von Bergen und Berggipfeln (wohl die meisten von denen, deren Benennung wirklich aus dem Munde des Volkes stammt), die Namen von Gletschern, Ortschaften sind von den Alpen (Alpwalden) entlehnt. Ganz natürlich, da diese im Sommer dem Hirten zur Heimat dienen, und kräftige Nahrung seinen Herden geben. An die Alpen knüpfen sich seine Freuden und Sorgen; um die Schneegipfel und Felswände kümmert er sich weniger, wenn nicht deswegen, da an ihnen die Nebel und Wolken zu Ungewittern

und Regengüssen sich sammeln, die seine Arbeit zerstören. Jäger wissen hierin noch am besten Bescheid, Alpler können oft von den nächsten Gipfeln oder Felszacken keine Namen angeben, obgleich sie dieselben tagtäglich um sich sehen, und obgleich sie in Karten und Büchern ohne Widerrede hingestellt sind. Überhaupt gebrauchen sie die Namen der ihnen zunächst liegenden Alpen, denen sie ein Berghorn, First u. ähl. zusezen. Daher kommt es zum Theil, daß derselbe Berggipfel oder der ganze Berg in den verschiedenen Thälern, in denen er freilich auch in andern Formen und unter andern Umgebungen gesehen wird, oft unter verschiedenen Namen auch derselben Sprache bekannt ist; z. B. Badus oder Sirmadun (Vorderrheintal), Hügli oder Groß-Spannörter, Groß-Windgällen oder Kalkstock, Klein-Windgällen oder Stägerberg, Arniberg oder Ruchalpstock, im Reufthal; Steinberg oder hinterer Thierberg; Titlis oder (im Gadmenthal) Wendensöck: Sustenhorn oder (in der Umgebung) Gletscherhorn. Andere Beispiele sind schon genannt oder kommen sonst noch vor.

Bergnamen, von Alpwäiden entlehnt, sind z. B. Blackenstein (auch Hörnli genannt) nach der Blackenalp, die nach den Blacken oder Blakten, einer Art Aufer, *rumex alpinus*, heißt, die in Bündten eigens angebaut wird; Rädeten oder Rädertenstock, nach der Rädertenalp, Rädetli auf der Seite gegen Wäggithal liegend; im Glarnerland Mueteriberg genannt, nach der Muatern (Muttern) *phellandrium mutellina*, einem bei den Alphirten geschätzten Futterkraut. Stanzerhorn oder Blumalp; Drusberg (Mießen) von Drusalp; diese von Drös oder Drosslen, Berg-Erle, *alnus viridis*. Piz Scalotta, nach der Scalottalp zwischen Mühlen und Cresta. Cima di Flix (da Flex), Piz d' Err, nach den ausgedehnten Flix- und Erralpen.

Andere sind genannt nach Gletschern, die aus den Schluchten sich in die obern Thäler senken, so das Finsteraarhorn; das Görnerhorn am Monte Rosa; Sustenhorn, nach dem Gletscher oder wahrscheinlicher nach dem Passe. (Ob dieser seinen Namen von einer alten Sust, Waaren niedergelagerte, wegen seines Ge-

brauches als Handelsstraße, erhalten hat? wie Susten beim Städtchen Leuk.)

Wie die Gletscher werden auch die Hörner nach Ortschaften, Thälern genannt: Aletschhörner, Torrenthorn; Netzhorn (Nest=) oder Bietschhorn, alle nach Alpendörfchen. Das Tinzerhorn oder Piz Ugliz im Oberhalbstein; der Engelberg nach dem Kloster; der Hasliberg nach der Landschaft, die an seinem Fuße hinzieht; der Gurnigel; das Stockhorn nach Stocken, Dörfchen am Nordabhang.

Dent de Moreles nach einem abgeschiedenen Alpendörfchen, das zwischen Bergen hinaus nur einen Blick ins Rhonetal wirft. Dent de Vaulion, im Jura.

Monte Carasso, nach dem Dorfe Carasso; es gibt aber an diesem Berge ein Dorf: „Monte Carasso“.

Von Eigenthümlichkeiten der Lage, der Farbe, der Felsart oder ihrer auffallenden Bildung, der Gestalt der Spitze u. a. Mittaghorn, Mittagfluh, eine Menge Berge, in deren Nähe um Mittag die Sonne steht, in Lugnez, Rheinwald, Sertig (Davos), bei Frutigen, Boltigen, Trachsellauinen; französisch Dent de Midi; Aiguille du Midi ob Prieuré, für welches die Sonne an dieser Felsnadel im Meridian steht. Piz de nove, de dieci, d'undici, de mezzodi (12), de duan (2), Piz terzer, P. codera (quatuor) nach dem Schatten, den die Berninahörner um 9 bis 4 Uhr gegen Soglio werfen, das auf seiner sonnigen Terrasse sie gegenüber erblickt. Sonnenberg, Schattenberg, bei Arth, jener der Rütti, dieser die Rigi; auch bei Sarnen, Luzern u. a. Morgenberge, Abendberg am Thunersee.

Das Dreizehnerhorn, auf welcher die drei Behnden (besser: Benten, von centum, daher Centgraf im Mittelalter; „centumme“ in unsern Mundarten) Leuk, Visp und Raron zusammenstoßen, wie die drei Bünde Rhätiens auf dem Dreibündner- oder Malixerberg; Schwyz, Zug und Zürich auf dem Dreiländerstein, dem Gipfel des Hohrohnen. Kronberg bei Gonten (Appenzell) soll rhätisch sein, aus Gonbarig (Grau- oder Kiesberg), im eilsten Jahrhundert Chrunkperch.

Das Rothhorn bei Brienz, bei Sigriswyl, beim Finsteraarhorn, bei Warpan u. n. a. das Rothhorn, Pizzo rosso, im Lysthal, südlich dem Monte Rosa, bei Trinité, nach dem Serpentin genannt, der an der Luft eine rothe Färbung (durch Oxydation) annimmt. Der Rothstock nach seinem rothen Porphyrr zwischen den beiden Windgellen; der (Urner- und der Engelberger-) Rothstock. Besonders in der Stockhornkette von den daselbst herrschenden rothen Kalkschiefern; bei Saanen das Röthihorn, die Rothenfluh (auch bei Schwyz und Sissach), als Ortsname Rougemont; der rothe Kasten zwischen Junn und Sense; die rothe Platte am Kapf bei Wimmis. Die Röthi im Jura. Monte rosso, Sasso rosso in Buschlav.

Das Schneehorn beim Strubel von seiner prachtvollen Schneekuppe, und noch mehrere Male. Silberhorn nahe der Jungfrau. Die Silberen im Wäggithal, deren Karrenfelder von der Sonne beschienen in der Ferne wie Schnee glänzen. Der Weißstock und der Weißberg im Horbisthal bei Engelberg. Das Weißhorn ob Randa, nach dem Dom (14032' Berchtold) der höchste Gipfel der Schweiz 13898' (das nahe Matterhorn hat 13839' B.); ein anderes Weißhorn in Avers. Ähnlich Montblanc, Dentblanche; Sassalbo in Buschlav; Pizzobianco bei Macugnaga.

Dent blave (oder bleue) bei Evolena, die sich als blauer Felszahn aus prachtvollen Schneefeldern emporhebt und besonders auf dem Torrentjoch auffällt. Die grauen Hörner bei Pfäfers (italienisch Fávera); der Blauen, Beaumont, im Jura; ein anderer bei Flüelen.

Das Schwarzhorn zwischen Flüela und Dischma; in Davos, wo es nach dem Sasso nero, schwarzgrünen Serpentin, genannt wird u. a. Sasso nero, Monte nero im Buschlav; Noirmont im Jura.

Andere Bergnamen sind z. B. der Zünglispiß (Zündlispiß), einer aufrecht stehenden Ochsenzunge vergleichbar. Der Dreispitz zwischen Kien und Guld.

Der Ruchi, Ruchen, von dem schrecklich rauhen („ruchen“) Aussehen seiner zerrissenen Felswände.

Das Scheerhorn im Schächenthal, in Namen und Gestalt dem Piz Forbice, Forbisch im Oberhalbstein, entsprechend

Piz della padella ob Samaden, der einen in der Höhe horizontal abgeschnittenen flachen Gipfel trägt, entspricht dem „Pfannenstock“ am Glärnisch. Am Zürchersee ist ein Pfannenstiel ob Meilen.

Das Öhrli, ein hoher oben abgerundeter Felskopf in der Sämtis, schauerlich über einen Abgrund ragend. Altenohren im Lintthal.

Der (weiße) Mönch, Nachbar der Jungfrau, deren Benennung, wie ich mich irgendwo gelesen zu haben erinnere, celtischer Abstammung sein und erst allmählich eine Jungfrau geworden sein soll. Sie hieß in früheren Zeiten die hintere Jungfrau, während der Schwarzmönch, ein jetzt noch gebräuchlicher Name eines Felsenstocks am Stellihörn, das den Fuß der Jungfrau bildet, vordere Jungfrau genannt ward, (vgl. Gottl. Studer's herrliche Schrift über die Bernerischen Hochalpen). Le Moine in der Montblancette. Tête de Moine beim Ormondsthale (s. oben § 117).

Altenmann, Nachbar des Sämtis, nach seinem Aussehen, wenn nicht von altus mons gebildet; doch kommt auch ein Altenmann am Oberaarhorn, im Alpstein selbst noch Altenfattel, Altenalp vor. So Bonhomme am Montblanc; in den Vogesen.

Der Reculet (de Thoiry) ein von Genf aus sichtbarer Jura-gipfel, der nach Nordwesten zurückgelehnt ist (recule).

Die Wasserfalle (Falle = Schleuse) beim Bafwang, von den Bächen, die nach Regen und Schneeschmelzen über ihre Gehänge herabstürzen; so die Wasserfluh; der Wasserberg im Muottatal, von den reichen Quellen, die an seinem Fuße, am Grunde der Karrenfelder, hervorsprudeln.

Der Pain de Sucre ob der Alpfläche la Vacherie am großen Bernhard emporragend; ein Name, den auch die beiden Felsspitzen tragen am Eingang des Thales von St. Sulpice Jumeaux de St. S. Auf dem öbern Genfersee nennt man so den Mont Catogne bei Sembranchier. Im Tessin Monte Zucchero.

Schiefriges Gestein, das leicht sich ablöst und in Trümmer fällt,

wird — auch in der Geologie — faul genannt. Daher die Namen Faulhorn; Faulen ob Conters in Prättigau; Faulen, wie der Berg im Kanton Glaris heißt oder Rieselstock im Kanton Schwyz. Faulen in der Rosstockette, fester Fels, aber von Trümmerhalden umgeben; über dessen mühsame Ersteigung vgl. die Wanderungen in der Gletscherwelt. Zürich, 1843.

Karren heißt man im Kanton Schwyz jene von unzähligen Spalten zerborstnen Kalkgebirge, daher die Karrenalp am Glatten im Bristhale, ein Berg, der ebenfalls nach seiner Alp genannt ist. Im Entlibuch werden sie Schratten genannt, in der französischen Schweiz lapiés, lapiaz; daher Schrattenfluh an der Emme. (Vgl. Über die Karrenfelder, das Neujahrsblatt der Zürch. Forsch. Gesellschaft 1840, und B. Studer's physikal. Geographie.)

Bischofsberg, eine Anhöhe bei Heiden, die im dreizehnten Jahrhundert mit dem Schlosse Rheinegg einem Bischof von Konstanz gehörte, daher der nahe Weiler Bischofsau genannt ward, jetzt in Bissau verwandelt.

Der Ofenberg und das Thal, das von ihm nach Cernex zieht oder Val del Forn, Forno ist nach ehemaligen Schmelzöfen genannt. So das Isenthal — in dem man auch die Iiss finden wollte, wie in Julier den Julius Cäsar — nach Eisenbergwerken, denen auch das Dorf Ferræra, zwischen Canicül und der Rofflenschlucht, seinen Namen verdankt. Ein Ferrera ist noch am Ghirlasee am linken Tresauer mit ehemaligen Eisengruben; ein Bach Ferræra im Lavetsch; Val del fer (in Livin), durch ein Toch von Val de fain (Heuthal) getrennt. Dagegen kommt Isenau (nach Levade) von Eis, Iiss, da der Berg, dessen Alpen einen Zankapfel bildeten zwischen den Bewohnern von Chateau d'Or und Ormondthal, lange Zeit mit Eis bedeckt bleibt; französisch in Isoneaux, Oiseneaux verwandelt; zugleich ein Dorfname. Iselgau ist der alte Namen der Landschaft am Bielersee, wo Ins, gesprochen „Eis“, ein Wort, das auch im Norwegischen „Insel“ bedeutet, celtisch Inch. — Iselisberg ob Üßlingen, (Islikon; beide bei Frauenfeld) soll nach Puppikofers Geschichte des Thurgau's von Iisis stammen. Isenberg bei Lunkhofen.

In neuern Zeiten sind einzelne Berggipfel nach Männern genannt worden, die sich um naturwissenschaftliche und geographische Kenntnisse derselben oder der Umgegend verdient gemacht haben. So benannte van Welden einige Gipfel der Monte-Rosagruppe nach den ersten Ersteigern Vincent- und Zumsteinspitze, eine dritte Parrotspitze, nach Professor Parrot in Dorpat, der jene Gegend zu naturhistorischen Zwecken bereiste. In der Finsteraarhornmasse haben wir ein Studerhorn (nach Professor Bernhard und Gottlieb Studer in Bern), ein Agassizhorn (nach Professor Agassiz in Neuenburg), Escherhörner (nach Konrad und Arnold Escher von der Linth, Vater und Sohn) u. a.

Gar vielen Bergnamen wird hoch, wild vorgesetzt. Z. B. Hoch-Brisen, Hoch-Nigidalstock, Hoch-Pfaffen, Hochalp oder Hohenalp, Hochrhonen oder Hohenrhonen, Hochtannen, woraus allmählich die hohe Rhone, hohe Tanne entstand. Hoch-Randen, der hohe Rand (gleich Ranft oder Grenzberg; Hochmad und ebenfalls in der Stockhornkette Hochmatt, in Aumatta französisch). Besonders die durch Gestalt und Erhebung über die umliegende Fläche ins Auge fallenden vulkanischen Berge des Höbgau mit ihren Burgen, Hohen-Höwen, Hohen-Stetten; ferner Hohenzollern, Hohenurach u. a. Auch bei uns von Burgen: Hohenrätien (Hoch-Realta, Hochrialt) fast 600' über dem Rheinspiegel in Domleschg; Hohen-Trins bei Chur; Hohen-Sax, Hohenklingen u. s. f.

Auf ähnliche Art: Wildhorn, Wild-Strubel, Wild-Andrist, Wild-Gerst, alle im Berneroberland, Wild-Wallop (Stockhornkette), Wild-Geißberg (Rosstockkette) u. a. Wildkirchlein, — vielleicht wie Wildbad ein von Natur warmes, gleichsam ein wildes Bad, wie man sagt: eine wilde Pflanze, ein wildes Thier; bei Zürich die wilde Sihl zum Unterschiede der zahmen, in einen Kanal eingefassten Sihl, die Wasserwerke treibt — also ein Kirchlein, das in eine wilde, schon von Natur vorhandene Höhle gebaut ist. In ähnlichem Sinne sagt man in Gressoney Selbststätig, was anderswo Wildstätig heißt, ein natürlicher Stäg. Der wilde See am Fuß des alten Mannes; ein anderer an den grauen

Hörnern. Von Ortschaften und Burgen: Wildburg, wonach Wildhaus genannt ist; Wildegg bei Brugg; Wilderswil bei Interlaken.

Für die Gehänge der Berge:

Schwand, Wand, Wang, Wängi, Halden (woher haldig, abhalbig), Rain (Räi, Rei gesprochen; oft in „Rhein“ verwandelt), Steig, Stoß, Stuz (daher stoßig, stuzig), Stich, Stegen, Leiteren u. a. Namen, die auch auf Ortschaften angewandt werden.

Wang, Wiesenflächen an Bergabhängen: Hochwang (hohe Wang) bei Chur; Meienwang, ein ganz bezeichnender Name für die mit Blumen bewachsene Halde zwischen den öden Gegenden an den Alar- und Rhonegletschern; allerdings spricht der Berner Wang für Wand, wie enanger für einander, so daß man auch Meienwand vermuten könnte; aber wahrscheinlicher ist, daß dieser aus dem weniger bekannten Wang abgeleitet ward. Paßwang heißt in Urkunden Paßwand. Wang, Wängi in gar vielen Alpennamen, Urwängi bei Bauen. Von Ortschaften: Wangen, Alawangen, Alawangen, Wengen in Lauterbrunnen, daher Wengenalp; wogegen Wängi in Thurgau nach Freiherren genannt ist.

Wand sehr häufig, besonders in Kalkalpen, im Montafon die rothe Wand, die schwarze Wand, furchterlich zackige Kalkwände. Balmwand im Schächenthal. In den Wänden, Felsweg ob Abgründen an einer Stelle des Senjaspasses. Wandfluh im Jura.

Stalden z. B. in Bern und bei Muri; in Freiburg, Burgdorf, auf dem Bözberg, im Vispach, woher das nahe Staldenhorn. Ob- und Nidstalden in Kerenzen. Unterstalden in Val Formazza. Der Irnisser Stalden, bekannt durch den Sieg der Urner und Liviner (unter Stanga) über die Mailänder 1478. Der Laubeggstalden im Simmatal, an welchem die Berner unter Peter Wendschätz den Adel schlugen.

Wolfshalden, an dem die Appenzeller 1405 siegten. Haldenstein, das alte Schloß, nach welchem das nahe Dorf (unterhalb Chur) genannt ist, welches auf einem Felsenstücke gebaut ist, das überhängt, „haldet“. Aus Haldenwang ist entstanden Hölderbank, Kanton Solothurn; ein anders an der Aare ob Brugg.

Steig, die alte Straße, die von Töß gegen die „Breite“ ansteigt, als Appellativ ebenfalls häufig. Luziensteig, nach dem bündnerischen Schutzpatron Sankt Lucius, St. Luci-Steig, von welchem das Quartier St. Luci in Chur, wo die katholische Kantonschule liegt; besser: Luzisteig. Lichtensteig (nicht: Lichtenstäd) auf einem Felsenhügel, über welchen man zur Stadt ansteigt. Steig am Saanetsch (Saanets), le Châtelet französisch; bei Lauterbrunnen.

Hohen-Rain bei Wäldi im Thurgau mit seiner herrlichen Aussicht; Ort im Kanton Luzern, unrichtig „Hohenrhein“. (Der innere und äußere Rain, Gassen in Zürich.)

Beichle, Bäuchlen, kurze Abdachung an Bergwänden im Entlibuch gebräuchlich.

Stafel, Stafeln, Stäfel (dem lateinischen stabulum entsprechend der Ableitung nach) die einzelnen Absätze, Platten oder Terrassen der Berge, oberer, mittlerer, unterer Staffel; am bekanntesten ist in der östlichen Schweiz der Nigi-Staffel.

Stuz, Stüz zwischen Davos und Klosters, zu welchem man steil, stuzig, herabfällt. So heißen auch Bauernhöfe am Gurnigel.

Die Stege, Bergweg zwischen Thusis und Savien, sonderbar oft „Stega“ geschrieben.

La Scaletta, „Leitern“, Bergjoch zwischen Engadin (Süs) und Davos. Le Scalette di Freele oder Fräle in Bormio. Pizzo Scalino? westlich Poschiavo. Im Jura: l'Echelle, les Echelles häufig.

Scholberg ist nach Ebel aus Scalberg entstanden, weil an der Ostseite, wo der Berg sich zum Rheine senkt, der Weg wie in Leitern (scala rhätisch) eingehauen war; erst 1603 ward ein besserer Weg gesprengt, der 1822 durch eine neue 22' breite Straße ersetzt ward.

Die zahllosen und immer sich mehrenden Stellen, welche an den Abhängen der Berge durch Erd- oder Steinschlippe, Schneeabrisse, Lawinen verheert und ihrer Dammerde beraubt sind, oder zugleich die Bergwässer als nächste Ursache derselben, heißen: Rüfi, Rüfi, Rifi, Ribi, Rist, Riseten, Risleten von rieseln, Rösi, Rinnen, Rüfenen, Rüssinen u. ähnl., indem u ü i ö leicht in einander übergehen, wie b f w und verwandte Laute; im Entlibuch

und anderswo auch Brüche. Z. B. die Rösi bei Trimmis (Thur); die Rüsi bei Kaltbrunn; der Risetenstock bei Beggenried, woraus „der reißende Stock“ fabrizirt ward. Risetengrat zwischen Matt und Weitannen, aber nicht „Reisetengrat“, wie in der Karte des Kantons St. Gallen, 1840. Riseten im Entlibbuch, wo die Rümli entspringt. Die Risseiten, Isseiten, Bach bei Emmaten (Beggenried) und im Isenthal.

Züge, in Unterwalden auch Striche, besonders von Furchen, durch welche Lawinen, die an derselben Stelle wiederkehren, ins Thal rollen, französisch couloir. So die Züge, sonderbar „Züga“, zwischen Davos und Wiesen, welche jetzt die Stelle der fruhern Wälder ersehen, die durch umherstreichende Zigeuner abgebrannt worden sein sollen.

Lawinen kommt in gar vielen Alpen- und Ortsnamen vor. Lawinen bei Saanen, Trachsel-, Sichel-, Burg lawinen. Es bezeichnet übrigens auch Erd- und Steinschlüpfen; so heißt bei Thun die Gegend zwischen Stadt und Schloß, wo ehemals ein Arm der Aare durchfloß, der durch eine „Leui“ verschüttet worden, immer noch Läui oder Lawinen, das nahe Bernerthor — Läuithor.

Grien, Kies, Klinge Geröllablagerungen der Flüsse an den Ufern oder Mündungen, so Kander grien, Zug grien. Hohenklingen bei Weinfelden, überhaupt von Steingerölle (Diluvium) und Felsen, war Hohenfels (vgl. Hohgant). Aber Klingnau nach den Freiherrn von Klingen.

Grifel, Grifel fluß, ein nagelflußähnliches Gestein im Entlibbuch. Ähnlich vielleicht Riesel- oder Griseilstock in der Glärnischkette, die übrigens Kalkstein ist, wenn es nicht besser von „riseln“ abzuleiten ist. Unrichtig haben Karten jedenfalls „Reiselstock“ geschrieben. Griselbach bei Saanen (= Steinbach?).

Gant, Gand, Ganten, von Gebirgsschutt, Felsentrümmern, zerklüftem Gestein; im Sihlfeld bei Zürich heißen ebenfalls die Diluvialgerölle Ganten; Bözlingen an der Gant bei Schadorf, wo sich die Urner-Landsgemeinde versammelt. In demselben Sinne die Gandecken, Handecken, Felsenschutt, der den Rand der Gletscher umzieht, — Moränen. Hohgant heißt im Berneroberland

und auf Karten die kleine Furgge des Emmenthales ihrer zerrißenen Wände wegen, gleichsam ein „hoher Felsstock“ wie Hochwang, eine „hohe Wiesenhalde“. Gantstock in der Käpfkette, Glaris. Ganterisch in der Stockhornkette. Sargans oder Sarganz, ehemals Sarunegaunis, Saregans, Sarenfels. Ganda romanisch, an der Prättigauerflus, ein Weiler wie Gonda im Tavetsch. Gantenthal am Simplon; Kander? auch im Badischen. Gandria am Luganersee, der selbst lago di Gauno bei den Anwohnern heißt. Gaunodurum bei Stein am Bodensee, Agaunum oder St. Maurice (Wallis) &c.

Höhlen.

Für Höhlen, die in den Kalkalpen, und namentlich im Jura so häufig sind, finden wir Balm, Barme, Balme, Beaulme, Baume; Combe, Loch u. a. Sandbalm, einst durch ihre Quarzkristalle berühmt; Nellenbalm (Petronellenbalm) bei Grindelwald. Col de Balme nach Höhlen. Balmwand? im Schächenthal; Balma- oder Barma-Thal ein Seitenast des Eringerthales; la Balme (Barme) Dorf unterhalb Martigny, ein anderes am Salève. Baume de St. Georges; C. mbe à la vuivra (Drachenloch) bei St. Sulpice und viele andere im Jura. La Combe oder la Baume de Vêtre bei Champéry, Illierthal.

Biegerloch, Wetterloch am Kamor, jenes vom Bergzieger, Berg- oder Mondmilch, kalkigen Aussönderungen des Felsens. Gelehrter aber unrichtig „Montmilch“ (mons, montis Berg), mit t, obgleich Mondmilch mit d auf Alberglauben beruht, nach welchem sich diese freidenähnliche Substanz in den drei ersten Tagen des Vollmonds bilden soll. Schafloch, große Höhle am Thunersee, in welche sich die Schafe bei Ungewitter flüchten. Dann die vielen Martinlöcher. Renggloch, die Felsenpalte, durch welche die Rengg (der obere Kriensbach) aus dem Krienserboden ins Entlibuch fließt.

Alpen. Thäler.

Bergwälde, auf welchen die Heerden zur Sommerzeit ihre Nahrung finden, heißen allgemein: Alpen, Alpetti, Alpi, franzö-

ſſch: montagne, alpage, pacage, z. B. Engstlenalp und Trüebſee = (Trüepensee) = alp durchs „Joch“ getrennt. Alpen mit Seen: Seetalp, Seewilalp. Hohe Alpen nennt man in Unterwalden: Wildi, Wildenen. Im Hochdeutschen ist Alp Eigename geworden: die Alpen; die schwäbische Alp.

Wie der Alpenbewohner häufig keine eigenen Namen hat zur Bezeichnung der Berggipfel, so verhält es sich ähnlich mit den Namen der Thäler, zumal wo keine eigentlichen Thalgründe sich finden; einzelne Thäler benennt er nach seinen Alpen: Oberalp, Unterlalp, Görneren (in Uri), Ferrex, Torrent (in Wallis). Oder nach grösseren Ortschaften: Ber-Matt, Nikolai, nach seinem Schuhheiligen, (früher Gasa oder Gase n laut Scheuchzer; daher Gasenthal, ein Name, der in allen Karten am unrechten Orte, bei Saas, steht; ein Weiler des Pfarrdorfs heißt Gasenried, alle mit doppeltem s gesprochen, wie Wassen am Gotthard.) — Binn (Wallis), Entlibuch, Linthtal u. s. f., so daß Thal und Ort denselben Namen tragen. Altorf wird auch Uri, Andermatt Urseren genannt.

Viele Thalnamen der Karten und Bücher sind dem Bewohner unbekannt, obgleich für jene bisweilen nothwendig, um mit einem Namen einen ganzen Thalzug zu bezeichnen; z. B. Border-Rheinthal; Dieser fügt häufig das Wort „Thal“ gewissen Namen bei, welches entweder weggelassen oder durch allerlei andere, freilich oft politische Bezeichnungen (z. B. Landschaft, Hochgericht) ersetzt wird; man soll sagen Medels (nicht Medelerthal, noch weniger „Medelsir“ wie in A. Noon's Geographie 2. B. S. 401). Lugnez, Schams, Davos, Oberhasli, Grindelwald, Lavizzara, Liveren u. a. Natürlich nur Weltlin, da Wel das romanische (italienische) Val ist, wie in Valsoret oder Valsorey (am großen Bernhard) Valangin; Valorsine, in denen die beiden Stämme ganz verschmolzen sind.

Thalnamen werden oft in unrichtiger Ausdehnung gebraucht. Oberhalbstein ist unterschieden von Stalla, Schafigg von Frofa, (Val de) Bagnes (Chables bis Lourtier) von den mehr südlichen Theilen, die nach den nahen Alpen genannt werden.

Gar viele Alpen, Ortschaften tragen den Namen **Schwändi**, **Gschwend**, **Rüti**, **Huob** u. ähnl., da sie durch „Abschwenden“, Abholzen, Ausreuten, Aushauen des Waldes entstanden sind; französisch: **Essert**, **Issoire**, **Lassert**; mit **tine**, **Schlucht**, verbunden: **Esserttine**. **Schwändi**, am Sarnersee und in Innerrhoden. **Schwendi**, Adelboden, Kanderstätt; **Schwanden**, Bettenschwanden an der Lint. (**Schwand** bez. aber auch Gehänge, siehe oben.) **Doppelschwand** (Diehlschwand), **Ezelschwand** am Napf, ehemals „**Tobelgeschwand**“, laut dem Verzeichnisse der Dekanate des Bisthums Konstanz (im schweizerischen Geschichtforscher). **Ausser-** und **Innen-****Rhoden**.

Rütli, **Rüttli** oder mit vorgekehrtem **G**, **Grüt**, **Grütli**, (wie häufig in unsern Mundarten z. B. in **Gwatt**, **Gstad**, **Gschwend**, **Gsteig** statt **Watt**, **Stad** u.) die bekannte Wiese am Vierwaldstättersee. **Rüti** (verdeutscht „Reute“), viele Orte; **Rütingen** (Reutlingen), **Rütenen** (Reutenen) u. a. **Mühlrüti** (Mühlreute) am Hörnli. **Grüth**, Name vieler Weiler.

Huob, **Huoben**, **Hub**, sehr häufig, besonders von kleinen Dörfern.

Ähnlich ist wahrscheinlich **Ägeren**, **Ärgerten**, z. B. bei Zürich die Wiese, auf welcher das eidgenössische Freischießen 1834 gehalten ward; **Tannägeren**, **Brüssägeren**, Name von Weilern: **Thal** ist auch Ortsname (wie Berg) in Savien, bei Rheinegg; **Thalheim** zwischen zwei Juraarmen, ob Brugg. Von Bergen: **Thälhorn**, **Tellihorn**.

Centovalli, „**Hundertthal**“, verdankt seinen Namen den vielen Seitentobeln, die in dasselbe münden; so heißt auch eines der obersten Thälchen, oder **Cenval**, in Val Blegra.

Andere nach Personen, Burgen, z. B. **Toggenburg**, (**Tockenburg**) nach Alt-Toggenburg bei Tischingen, wahrscheinlich aus dem Mannsnamen „**Tochin**“ gebildet.

Val St. Imier, **St. Imerthal** nach **Imier**, einem Rittersmann, der das Thal im siebenten Jahrhundert anbaute; oder **Erguel** nach der ehemaligen Burg der Bischöfe von Basel; früher ward es „**Suzingen**“ genannt.

Antonien im Prättigau, entsprechend Val Tenji, wie Sumbix nach der Tenji- oder Antoniuskapelle genannt wird.

Jüstisthal — von den Unwohnern Üestisthal gesprochen — nach dem Einsiedler Justus, einem Gefährten des Beatus, nach „welchem der nahe Beatenberg.“ (Battenberg) heißt.

Der Name Madranerthal der Bücher kommt von einem bündnerischen Hauptmann Madrano, der in jenem Thale Bergbau trieb.

Hergottswald, Wallfahrtsort am Pilatus; ehemals „Herigerwald“ nach dem ersten Landesherrn der Gegend im Jahr 883, Heriger, dem auch jener ehemals ungeheure, — jetzt großenteils zerstörte — Wald gehörte.

Vögelisegg ist entstanden aus Füglisegg; ein Name, den das dortige Gasthaus nach seinem Erbauer, Fügli von St. Gallen, erhielt.

Zwischenbergen am Simplon entspricht Val d'Entremont am großen Bernhard.

Waldige Bergschluchten, oder die wilden Wasser, die durch sie fließen (sowie nahe Ortschaften), heißen Tobel, Krachen und Graben, besonders in Entlibuch, in Adelboden (ähnlich Nüfli ic.). Furren (Furchen), Krimmen, Chrinnen, Runsen; Hölen im Entlibuch (wie in Coelesyria, Coelepersia; gleichen Stamnes mit coelum, ciel, Himmel). In solchen Bezeichnungen ist überhaupt die VolksSprache unendlich reich und aller Aufmerksamkeit werth.

In der französischen Schweiz, in Savoyen, Frankreich kommt Combe häufig in ähnlichem Sinne vor: la Combe de Péry in der Kluse ob Biel; la Combe de Iats das Höhenthal in der Bergfette, die Val Ferrex und Entremont scheidet; Col de Belle Combe am großen Bernhard.

Creux: le Creux du Vent, (tautologisch ist Creux du Van), ähnlich die Urner-Bergnamen: Windgällen im Schächenthal, und zwei andere (der große und kleine) bei Umläg; le Vreux de Muron bei les Planchettes und sonst noch im Jura.

Tine, unter vielen die Tine an der Saane unterhalb Rossinière.

La tine de Conflens, (Confluentia, Koblenz), eine Schlucht, in welcher sich Veiron (Aveyron) und (Waadt) Venoge, die bei Difflentis, in welcher sich Vorder- und Medelserrhein vereinen.

Namen von Gewässern und Ortschaften an denselben.

Viele der Letzten sind schon bei Anlaß der Berge, Tische und Thäler genannt worden.

Die Namen der meisten Flüsse stammen wohl von der celtischen Bevölkerung her. Sie sind ursprünglich Appellativa — so gut als die jetzt noch gebräuchlichen Röthenbach, Weißbach (Albula), Trübbach, Mühlbach, Gießen und Gießbach, Reichenbach, Mühllebach und ähnliche, — die erst im Laufe der Zeit zu Eigennamen sich ausbildeten.

So: Aa, Ach oder Ach, Aacha, Aachen, Acheren fast überall im Gebrauch, bald mehr diese bald mehr jene Form, häufig z. B. am Bodensee. In Urnäsch, Ägeri, soll ebenfalls diese Wurzel tönen. Auch in Ortsnamen: Aachen, frz. Aix; häufig.

Auch die Nebenflüsse des Rheins (Rhyn, gesprochen Ry von rinnen, fließen), die der Mare, der Neuß (gespr. Niüß; vergleiche Reuse in Val Travers; Rüshbach im Sianenland), der Inn, oder Ön, (ein Nebenfluß der Mare heißt Önz), der Tessin und andere tragen denselben Namen wie der Hauptfluß mit Vorsetzung eines Thalnamens, z. B. Medelsser-Rhein, den man auch (seit Campell) Mittelrhein getauft hat, als ob noch einer in die Mitte zwischen Vorder- und Hinter-Rhein gehörte; Luggenzerrhein oder Glenner; Savierrhein in Büchern Rabiüs. Geschener= Meienreuß u. a., auch die Gadmer=Alar heißt Neuß. Visp, Vispach, Viége der Fluß, der am Nordabhang der Monte-Rosamasse abfließt. Denselben Namen trägt (nach Alb. Schott) auch der Abfluß des südlichen Abhangs bei den deutschen Bewohnern von Macugnaga, der dann im untern Theile des Thales von den italienischen Einwohnern Anzasca genannt wird. Derselben Abstammung ist die Vièze bei Monthey, da s, z häufig wie sch tönt. Vieisch, der Ortsname.